

Erzähler vom Westermald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Th. Kirchbühl, Hachenburg.

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Druck und Verlag:
Th. Kirchbühl, Hachenburg.

Nr. 20.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Samstag den 24. Januar 1914

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

6. Jahrg.

Rund um die Woche.

Eine Woche schnell entfalteter Mißverständnisse. Die berühmte Mainlinie war auf einmal wieder da, der scharfe Grenzstreich zwischen Nord- und Süddeutschland. Auf dem Kreuzentage in Berlin war von einem General eine Rede gehalten worden, die — im Zeitungsbericht in zwei kurze Sätze zusammengezogen — den Eindruck erweckte, als werde darin die bayerische Tapferkeit von 1870/71 angezweifelt. Zeitungsproteste, Landtagsproteste, Regierungsproteste: in Bayern. Der General erklärte, mißverstanden zu sein und gab in mehreren öffentlichen Erklärungen bekannt, es habe ihm nichts ferner gelegen, als die Haltung der bayerischen Armee im Jahre 1870 zu belohnen. Nur zum Zusammenstoßen der übrigen deutschen Staaten mit Preußen gegen demokratische Bestrebungen habe er mahnen wollen, und dazu das Beispiel herangezogen, wie 1870 die Preußen den Bayern in bedrängter Lage zu Hilfe gekommen seien, gleichwie es umgekehrt der Fall gewesen sei. Hoffentlich klären sich bald alle Mißverständnisse.

In Berlin fallen in diese aufgeregte Zeit die alljährlichen großen Hoffeste, und namentlich zum Ordensfest werden diesmal viele Bemerkungen gemacht, weil der Oberst v. Reuter und ein Oberleutnant a. D. v. Forstner, letzterer der Senior seines Geschlechts, den Orden Adlerorden 3. Klasse erhalten haben. Warum? fragt Freitag auch Dr. Frank im Reichstage. „Weil sie dran waren!“ lautet die Antwort. Und besonders wichtige Leute fügt hinzu: solche Dekorationen seien eine Alterserscheinung, wie die Glatze oder das Silberhaar. Die Ordensverleihungen gehören zum allerpersönlichsten Bereich eines Monarchen und sollten daher nicht als politisches Ereignis bewertet werden; sodann aber wäre ein Unterbleiben der Ordensverleihung an Oberst v. Reuter, zu der er „dran war“, auch eine Art Demonstration gewesen.

Es ist nicht immer angenehm, Regierung zu sein. Fürst Bülow hat einmal gesagt, man stehe als Minister „in der Dreifaltigkeit“. Und Herr v. Bethmann hat dieser Tage von seinen schlaflosen Nächten gesprochen, in denen er, von seiner Verantwortung gepackt, mit Entschlüssen ringe. Darüber ist im Reichstage gepöbelt worden. Nun, selbst ein Mann wie Goethe hat von seinen schlaflosen Nächten in einem Brief an Boissier erzählt, und Fürst Bismarck stand häufig nach stundenlangem Denken mitten in der Nacht auf, um wichtige Gedanken zu Papier zu bringen, die später Glanzpunkte seiner Reichstagsrede waren.

In der auswärtigen Politik steht nicht alles gut. Vom Marokko-Vertrage bis zur Frage der deutschen Militärmission in Konstantinopel haben wir immerhin manches erlebt, das — anders hätte kommen können; insbesondere in der neuesten Affäre muß man anerkennen, daß die Türken sozusagen auf Befehl Rußlands uns hintenangelassen und den General v. Liman seiner direkten Kommandogewalt entkleidet haben. Aber in leitenden Kreisen bei uns nimmt man es schließlich nicht übel, denn man weiß, daß sie Rußlands Wohlwollen brauchen, wenn sie demnächst — zum dritten Balkankriege schreiten, dem der Türken und Bulgaren gegen Serben und Griechen, wenn die Frage der kleinasiatischen Inseln zum Austrag kommt.

Belästigung des Deutschen Kronprinzen.

Vom Posten festgenommen.

Berlin, 23. Januar.

Als der Deutsche Kronprinz heute nachmittag kurz nach 3 Uhr im Automobil in sein Palais Unter den Linden zurückkehrte, stürzte ein Mann die Rampe hinauf und gelangte bis an den Wagenschlag. Der sofort hinzuspringende Posten packte den Mann und drängte ihn gewaltsam ins Schilderhaus. Der Kronprinz, der inzwischen mit seinem Adjutanten dem Wagen entstieg, war, beobachtete noch die von zwei sofort herbeigeeilten Schutzleuten vorgenommene Festnahme. Der Mann wurde zunächst in die dem Palais gegenüberliegende Hauptwache abgeliefert.

Die amtliche Darstellung des Falles lautet folgendermaßen: Der am 7. Juli 1887 zu Colmar geborene Schneider Leopold, jetzt in Berlin wohnhaft, lief heute, als der Kronprinz in sein Palais zurückkehrte, hinter dem Automobil her. Der Mann macht den Eindruck eines Geistesgestörten. In seinen konfusien Reden behauptet der Festgenommene, ein Bruder des Kronprinzen zu sein, den er um eine Unterstützung für seinen Lebensunterhalt hätte bitten wollen. Der Mann wird auf seinen Geisteszustand untersucht werden.

Rücktritt der albanischen Regierung.

Ausreise des Prinzen Wied.

Salona, 23. Januar.

Die provisorische albanische Regierung mit Ismail Kemal an der Spitze ist zurückgetreten und hat ihre Vollmachten in die Hände der internationalen Kontroll-

kommission gelegt. Diese hat nunmehr die Regierung übernommen. Der bisherige Minister des Innern, Bewat-Bei, hat im Auftrage der Kommission die Leitung der Regierungsgeschäfte in Salona übernommen. Gleichzeitig wird der Bevölkerung verkündet, der Prinz zu Wied habe die Kabinette verständigt, daß er, nachdem er Wünsche in Wien und Rom gemacht haben würde, in den ersten Februartagen in Albanien zu landen gedenke.

König Konstantin über die Balkanfragen. Sympathie für Albanien.

Athen, 23. Januar.

König Konstantin von Griechenland hat dem Vertreter eines Berliner Blattes eine Audienz gewährt und sich eingehend über alle wichtigen Balkanfragen ausgelassen. Bezüglich des neuen Staates Albanien erklärte der König u. a.:

Er bringe Albanien keineswegs unfreundliche Gefühle entgegen. Was darüber in Europa behauptet werde, sei falsch. Wir wünschen im Gegenteil, sagte König Konstantin, daß Albanien, dessen Verhältnisse augenblicklich allerdings ziemlich zerfahren zu sein scheinen, sich entwickele und gedeihe. Wir wünschen ferner, mit Albanien in den besten Beziehungen zu leben. Nichts kann uns willkommener sein als ein friedlicher Nachbar an unserer Nordwestgrenze. Auch hat der König von Rumänien mich gebeten, daß ich dem Prinzen zu Wied freundlich entgegenkomme. An uns wird es also sicher nicht fehlen.

Mit der Lösung der Inselfrage ist der König zufrieden und betont: Der griechische Vorschlag, welcher einen Zusammenhang zwischen der epirischen Frage und der Inselfrage schaffen will, hat den Vorteil, daß wenigstens die Inselfrage sofort in befriedigender Weise gelöst wird. Ohne diesen Vorschlag hätte es geschehen können, daß wir, unter Verlust des Epirus, die Inselfrage bis in alle Ewigkeit vertagt gesehen hätten, und dann lägen wir mit der Nase im Wasser.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Budgetkommission des Reichstages hat erneut die Stimmzettelzulage für Postbeamte abgelehnt. Die Ablehnung der von der Regierung wieder eingebrachten Vorlage erfolgte gegen die Stimmen der Konservativen, Nationalliberalen und Volksparteier. Dagegen fand der Antrag der Konservativen Annahme, den aus dem Arbeits- und Handwerksverhältnis hervorgegangenen Post- und Telegraphenbeamten in den Fällen, in denen die Nichtanrechnung der Arbeits- und Handwerks-Verdienstjahre auf das Beoldungsdienstalter Gehaltsunterschiede gegenüber den aus anderen Anwärterverhältnissen hervorgegangenen Unterbeamten zur Folge hat, Ausgleichszulagen zum Gehalt zu gewähren.

Der türkische Votschafter in Berlin, Mahmud Nuhfar Pascha, der in seiner Eigenschaft als türkischer General pensioniert worden ist, bleibt trotzdem türkischer Votschafter in Berlin. Damit ist nun auch der politische Fall, bei dem gewisse Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Großvezir und dem Kriegsminister zutage traten, vollständig erledigt. Mahmud Nuhfar-Pascha, der erst seit dem 30. April v. J. auf dem hiesigen Votschafterposten steht, wird auch zukünftig, wie bisher, die guten Beziehungen der Türkei zum Deutschen Reich pflegen und vertreten.

Ein Reichszigarettenmonopol ist, wie mit Bestimmtheit in Berliner parlamentarischen Kreisen verlautet, in Aussicht genommen. Erwägungen zwischen dem Reichsamt des Innern und den Regierungen der einzelnen Bundesstaaten schweben schon seit längerer Zeit. Das Reichsamt hat bereits einen bis in die Einzelheiten gehenden Gesetzesentwurf ausgearbeitet.

In der Leitung der deutschen Kriegervereine ist ein Wechsel eingetreten insofern, als Generaloberst v. Lindequist, der nach dem Tode des Generals v. Spis die Leitung übernahm, sein Amt als Vorkämpfer niedergelegt hat. Unter dem Generaloberst v. Lindequist hat das deutsche Kriegervereinswesen sich beträchtlich weiter entwickelt; besonders die sozialen Einrichtungen wurden ausgebaut. Zum Nachfolger des bisherigen Leiters ist der General der Infanterie v. Bloch, der mehrere Jahre das 8. Armee-Korps befehligte, bestimmt worden.

Oesterreich-Ungarn.

Zu neuen Stürmszenen im Abgeordnetenhaus kam es infolge der Haltung der Opposition. Diese wollte jegliche Beratung unmöglich machen und verursachte einen derartigen Lärm, daß auf Veranlassung des Präsidenten die Parlamentswache eingreifen mußte, die schließlich eine ganze Reihe von oppositionellen Abgeordneten aus dem Sitzungssaal entfernte. Zwischen dem Ministerpräsidenten Grafen Tisza und dem Abgeordneten Lerch kam es zu einem so heftigen Zusammenstoß, daß letzterer den Grafen Tisza zum Duell forderte.

Schweden.

Die angekündigte Verstärkung der Landesverteidigung wird ziemlich umfangreich werden. Die Dienstzeit wird allgemein um zehn Prozent verlängert. Sie beträgt bisher bei der Infanterie 240, bei der Kavallerie und den Spezialwaffen 365 Tage. Die Infanterie soll

mit Mitrailleusen und einer Fliegertruppe ausgerüstet werden. Die bessere Ausbildung der Infanterie soll vor allem dadurch ermöglicht werden, daß Winterübungen abgehalten werden sollen. Diese Winterübungen sollen nicht etwa eine verlängerte Dienstzeit während der Wintermonate bedeuten, sondern eine vollständige militärische Ausbildung der Truppen unter den schwierigsten Verhältnissen im hochnordischen Winter, denn es wäre doch möglich, daß Schweden gegenwärtig sein könnte, unter Umständen dort oben gegen Rußland zu kämpfen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 23. Jan. Wie vor einigen Tagen, so sind auch neuerlich wieder Gerüchte über angeblich bevorstehenden Wechsel in den leitenden Stellen des Auswärtigen und Kolonialamtes im Umlauf. An diesen Gerüchten ist kein wahres Wort.

Posen, 23. Jan. Weihbischof Likowski verbot den Geistlichen allgemein, im Wahlkreise Birnbaum-Samter zu kandidieren. Das polnische Wahlkomitee beschloß infolgedessen, dem Zentralwahlkomitee den Grafen Franz Krzisecki (Dobrojewo) als Reichstagskandidaten vorzuschlagen.

Wien, 23. Jan. Für das hier zu errichtende Dreihundertmal hat der Fürst von Thurn und Taxis 200 000 Kronen gestiftet.

Wien, 23. Jan. In der Sitzung des Abgeordnetenhauses brachte Abgeordneter Tro eine Interpellation ein betreffend den Verkauf von Basillenreinkulturen an den Giftmörder Doff durch das Wiener Real-Museum.

Washington, 23. Jan. Mit Bezug auf die gestrige Reichstagsrede des japanischen Ministers des Auswärtigen erklärte Präsident Wilson, daß die Verhandlungen mit Japan in freundschaftlichem Geiste geführt werden würden.

Hof- und Personalsnachrichten.

Als zweite Defilierung am Kaiserhof fand am Mittwochabend diejenige für die Herren vom Militär mit ihren Damen statt.

In der zweiten Hälfte des Mai werden der König und die Königin von Dänemark sich über See und in Begleitung einiger Kriegsschiffe nach England begeben, um den englischen Hof zu besuchen. Von dort reisen sie nach Brüssel und dann nach dem Haag, um der Königin Wilhelmina einen Besuch abzustatten.

Deutscher Reichstag.

(198. Sitzung.)

OB. Berlin, 23. Januar.

Am Bundesratsitz: Reichskanzler v. Bethmann Hollweg, die Staatssekretäre Dr. Delbück, Kühn, Böck, v. Jagow, Kriegsminister v. Tschannen, Staatssekretär Kretze.

In der Hofloge: der Prinz zu Wied, der künftige Fürst von Albanien, und der Chef des Kaiserlichen Marinekabinetts, Admiral v. Müller. Auf der Tagesordnung stehen die neuen

Interpellationen über Zabern.

Abg. Dr. Frank (Soz.): Das Volk will endlich sehen, was auch im Reichslande dem Recht zum Sieg verholfen wird. Der Reichskanzler hat wiederholt erklärt: Recht muß Recht bleiben! Er hat das Vorgehen des Obersten v. Reuter für gesetzwidrig erklärt; schließlich hat er aber den Gerichtshofen veranlaßt, dennoch auf die Berufung gegen das freisprechende Urteil zu verzichten. Er hat sich nicht von der Gerechtigkeit, sondern von politischen Erwägungen leiten lassen, nichts in der Welt ist aber politisch so notwendig wie die Gerechtigkeit! (Beifall links.) Die Urteile von Straßburg beweisen gar nichts über Schuld oder Nichtschuld der Offiziere und der Zivilverwaltung, sie beweisen einzig und allein die Unhaltbarkeit der Militärgerichtsbarkeit. (Lebhafter Beifall links.) Darum verlangen wir die Abschaffung der Militärjustiz. Selbst auf der Grundlage der völlig ungültigen Kabinettsorder von 1890 mußte eine Verurteilung der Offiziere erfolgen, denn die Voraussetzungen dieser Order lagen nicht vor. Herr v. Jagow wäre der gegebene Diktator für Elsass-Lothringen und das ganze Reich. Von ihm gilt das Wort, er ist zu nichts und zu allem fähig. Die Kronprinzenreden zeigen einen Stil, als ob sie von Herrn v. Oldenburg-Januschau verfaßt sind. Sie sind staatsrechtlich nicht von Bedeutung, aber politisch unheilvoll und unerträglich. Der künftige deutsche Kaiser steht in Verbindung mit den Verächtern der Verfassung und den Staatsstreikhebern. (Lebhafter Beifall links.) Ruhe in der Spirituszentrale. Erst nach einigen Minuten gelingt es dem Präsidenten, die Ruhe wiederherzustellen.) Was den Breitenbund anbelangt, so hat 1860 diese Kamarkla genau so gewettert gegen das preussische Abgeordnetenhaus, wie sie heute gegen die „gemischte Gesellschaft“ des Reichstages wettert.

Der Kanzler für den Kronprinzen.

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg: Ich bin gezwungen, sofort Verwahrung einzulegen gegen die Worte, die der Redner gegen den Deutschen Kronprinzen gebraucht hat. (Beifall rechts — Unruhe bei den Soz.) Diese Worte atmen den ganzen Haß der Sozialdemokraten gegen jeden soldatischen Geist. (Beifall rechts — Lärm bei den Soz.) Der Redner hat gesagt, der Kronprinz gebe Hand in Hand mit Staatsfeindern und Verfassungsverächtern. (Sehr richtig! bei den Soz.) Das ist ein unerhörter Vorwurf (Lärm bei den Soz. — Lauter Beifall rechts), den ich mit aller Entschiedenheit zurückweisen muß. (Lauter Beifall rechts — Unruhe und Lärm bei den Soz.)

Abg. Dr. v. Vissl (Op.) begründet die fortschrittliche Interpellation: Wir haben nicht die Absicht, die Debatte

vom 3. und 4. Dezember zu wiederholen. Aber die Vorgänge, die inzwischen eingetreten sind, zeigen doch deutlich, wie recht damals der Reichstag mit seinem Misstrauensvotum gehandelt hat. Die ganze Aufregung wäre vermieden worden, wenn ihr Erreger, der junge Leutnant, seinerzeit zur Verhütung seiner Person auf acht Tage nach Hause geschickt worden wäre. Heute ist die Angelegenheit eine

Frage des deutschen Rechts

geworden. (Sehr richtig! links.) Die Wellen der Bewegung sind längst über die Grenzen des Deutschen Reiches hinausgegangen. Wir haben nicht die Absicht, auf die kriegsgerichtlichen Verfahren gegen den Leutnant v. Forstner und den Obersten v. Reuter einzugehen, obwohl dazu alle Veranlassung vorliegt. Dagegen fordert es aber die Kritik heraus, daß man darauf verzichtet hat, das Urteil im Wege der Revision anzufechten. Wenn dem Leutnant v. Forstner der Vorstoß der Körperverletzung nicht nachgewiesen werden konnte, einer fahrlässigen Körperverletzung hat er sich auf alle Fälle schuldig gemacht. In der Urteilsbegründung gegen den Obersten v. Reuter ist gesagt worden, daß er sich der Rechtswidrigkeit seiner Handlungswelt nicht bewußt gewesen sei. Nun ist in der Verhandlung aber festgestellt worden, daß der Oberst auf diese Rechtswidrigkeit ausdrücklich aufmerksam gemacht worden ist. Es liegt also zum mindesten der Fall vor, daß es wäre durchaus wünschenswert, ja direkt erforderlich gewesen.

Die Entscheidung des Reichsmilitärgerichts

einzufordern. Statt dessen hat man auf die Einlegung der Rechtsmittel verzichtet, und das ist der Vorwurf, der dem Reichskanzler gemacht werden muß, daß er dazu seine Hand bot. Aber bedenken! Hier werden unsere Offiziere in der Auffassung erzogen, daß für sie andere Bestimmungen gelten. Zweifellos liegen Rechtswidrigkeiten vor. Selbst wenn

Die Kabinettsorder von 1820

dem militärischen Vorgehen zugrunde liegen würde, hat sich Oberst v. Reuter einer Rechtsverletzung schuldig gemacht. Der Reichskanzler hat aber ausdrücklich erklärt, daß die Vorgänge bei der Räumung des Schlossplatzes im Geleite keinen Boden finden. Tatsächlich hat das militärische Vorgehen zu unerträglichen Zuständen geführt. Wir verlangen volle Rechtfertigung für alle Teile. Der angeklagten Änderung der Dienstvorschriften stehen wir skeptisch gegenüber.

Wir wollen auch ein starkes Preußen

aber wir verlangen, daß es dem Reiche gibt, was des Reiches ist. (Sehr richtig.) Den paar Leuten im Preußengewand beschreiben wir das Recht, sich als Träger des Preußengewandes zu bezeichnen. (Sehr gut! Stürmische Zustimmung.) Das ist Reichsdeutschum! (Stürmische Zustimmung.) und nicht der Preußengeist von 1813 (Sehr richtig! Beifall.)

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg:

Daß Klarheit darüber bestehen muß, in welchen Fällen das Militär bei Unruhen eingreifen darf, ist selbstverständlich. Der Grundatz, daß das Militär regelmäßig erst auf Ersuchen der Zivilbehörden einschreiten darf, ist verfassungsmäßiges Recht, soviel ich sehe, in allen Bundesstaaten, jedenfalls in Preußen. Daß in Ausnahmefällen es einer Requisition nicht bedarf, ist von der preussischen Verfassungsurkunde ausdrücklich und prinzipiell anerkannt worden, sonst wäre es nicht einem besonderen Gesetz vorbehalten worden. Dieses Gesetz ist tatsächlich nicht erlassen. Es entsteht nun die Frage, ob aus dem Fehlen dieses Gesetzes geschlossen werden muß, daß das Militär niemals und unter keinen Umständen einschreiten darf, wenn es an einer Requisition der Zivilbehörden fehlt. Von den reichsgefehlten Fällen der Selbsthilfe und der Selbstverteidigung brauche ich nicht zu sprechen. Ebenso auszuweisen haben die gesetzlich geregelten Fälle des Krieges und Belagerungszustandes. Weiterhin muß dem Militär auch ohne besondere gesetzliche Ermächtigung das Recht zugestanden werden, selbständig einzugreifen, wenn es sich um die Beseitigung von Hindernissen handelt, die sich ihm bei der Ausübung staatshoheitlicher Funktionen, bei militärischen Übungen, auf Märschen und Posten usw. entgegenstellen. Und endlich wird dem Militär das Recht zugestanden werden müssen

auch ohne Requisition der Zivilbehörden einzugreifen, wenn die Zivilbehörden überwältigt oder aus anderen Gründen außerstande gesetzt worden sind, die Requisition zu erteilen. Die Vorschriften über den Waffengebrauch des Militärs und seine Mitwirkung bei der Unterdrückung innerer

Unruhen vom 23. März 1890, die jetzt durch die Haberner Vorgänge in den Vordergrund gerückt worden sind, sind eine für den Dienstgebrauch des preussischen Militärs und der angehängten Kontingente bestimmte Zusammenstellung der Fälle, in welchen das Militär beauftragt sein soll, einzugreifen. Daß Oberst v. Reuter diese Instruktion auf ihre Rechtmäßigkeit nicht nachzufragen, sondern zu befolgen hatte, darüber besteht wohl kein ernsthafter Streit. Man streift über die

Gesetzeskraft der Kabinettsorder von 1820.

Nach meinem Dafürhalten geht dieser Streit an dem Kern der Sache doch einermachen vorbei. Die Kabinettsorder von 1820, soweit sie in die Instruktion von 1890 aufgenommen ist, regelt zunächst das Verhalten des Militärs für den Fall, daß es von der Zivilbehörde requiriert worden ist. Weiterhin bestimmt die Kabinettsorder, wie sich das Militär verhalten soll, wenn die Zivilbehörde nicht requiriert konnte, weil sie überwältigt war oder aus anderen Gründen außerstande gesetzt wurde, die Requisition zu erteilen. Inwiefern kann die Rechtmäßigkeit der Instruktion von 1890 in seiner Weise rechtlich bezweifelt werden. Die Order bestimmt weiter, daß das Militär auch ohne Requisition der Zivilbehörden einschreiten dürfe, wenn die Zivilbehörden mit der Requisition zu lange zögern, in Fällen, in denen ihre Kraft nicht mehr ausreicht. Darüber, ob diese Vorschrift in Verfassung und Gesetz die notwendige Grundlage findet, ist jetzt Streit entstanden. Seit 1820 ist dies noch nie der Fall gewesen, und vor allem: diese Vorschrift ist in der ganzen Zeit bis auf den einen Fall in Bayern niemals praktisch angewendet worden. (Wort, hört! und Heiterkeit links.) Nun hat das Kriegsgericht in Straßburg es als unzweifelhaft hingestellt, daß die Dienstanweisung von 1890

für das Militär unbedingt rechtsverbindlich

ist. Zu einer Prüfung der Frage, ob die Kabinettsorder von 1820 Gesetzeskraft hätte, ist das Kriegsgericht überhaupt nicht gekommen, denn die Frage, ob der Oberst v. Reuter strafbar oder strafflos sei, hing rechtlich lediglich von der Frage ab, ob sein Vorgehen durch die Dienstanweisung von 1890 gedeckt wurde. Aus demselben Grunde würde auch ein Verurteilungs- oder Revisionsgericht sich niemals mit der Frage der Gesetzeskraft der Kabinettsorder von 1820 zu befassen gehabt haben. Aber die Frage, ob die Dienstanweisung mit dem allgemeinen Rechtszustand übereinstimmt, ist die Prüfung im Gange, sie wird mit möglicher Beschleunigung durchgeführt werden, und mit ihrem Ergebnis wird die Dienstanweisung in Einklang gebracht werden. Damit ist alles geschehen, was zurzeit geschehen kann. Es ist der Versuch gemacht worden, die Vorgänge in Bayern zu beunruhigen.

Gegensätze zwischen Nord und Süd zu konstruieren.

Dieser Versuch muß im Reine erstickt werden. (Beifall.) Die Schlachten von Wörth, Weißenburg usw. finden den Ruhm der bayerischen Armee, und die Siege von 1870 verlinken den Mut der geeinten deutschen Volkstämme. Der Reichskanzler wendet sich nun besonders gegen die Sozialdemokraten, und bezieht sich auf den „Vorwärts“, der Demokratisierung der Armee, Verrückung der kaiserlichen Kommandogewalt, Einlegung eines demokratischen Milizheeres verlangt habe, und schließt: Fahren Sie so fort (Lachen und Unruhe links.) in den Angriffen auf unser Volkstheater! Darin versteht der Deutsche kein Wohl! (Sehr richtig! rechts.) Lachen links. Zurur! Wir sind auch Deutsche! Unter Militär ist kein Instrument für Parteikämpfe. Es soll kein Volksheißbüttel sein, und es widerstrebt sowohl mir wie meinem Mitarbeiter, dem Herrn Kriegsminister, das Militär zur Unterdrückung innerer Unruhen heranzuziehen. Der

Geist strenger Selbstzucht in unserer Armee

widerlegt alle Klagen, als ob der deutsche Bürger gegenüber dem Militär schuldig sei. Der Ruhm, daß unsere Armee ein Volkstheater ist, wie kein zweites in der Welt, wird nicht geschmälert dadurch, daß sich an einem Orte des Reiches Vorgänge abgespielt haben, deren Wiederholung wir alle nicht wünschen. (Beifall bei den Konservativen. Lachen bei den Soz.)

Besprechung der Interpellationen.

Abg. Fehrenbach (Soz.): Wir sind heute in der erfreulichen Lage, den Worten des Reichskanzlers eine andere Aufnahme entgegenzubringen (Wohl links) als am 3. und 4. Dezember. Das, was ich damals gesagt habe, bleibt uneingeschränkt bestehen. Aber heute stehen wir hinter dem Reichskanzler, wenn er sagt, daß es jetzt Zeit ist, die Wunde zu heilen, und daß der Fall Bayern manche trübe Blüten aufgewühlt habe. Ich nehme an, daß er bei seinen sorgfältig gewählten Worten

mit den „trüben Blüten“ auch die Worte gemeint hat, die über den Reichstag gefallen sind, und die unser Herr Präsident in so würdiger und energischer Weise bereits zurückgewiesen hat. (Bravo! links u. b. Zentr.) Wenn die Eliaß-Vorbringer jetzt eine andere Regierung bekommen, so haben wir den Wunsch, daß sie eine fräftige Regierung bekommt, die den Wünschen des Volkes auch Rechnung trägt. Die Eliaß-Vorbringer würden im übrigen Vaterlande auf größeres Verständnis stoßen, wenn sie sich von den

nationalistischen Treibern

trennen und verhielten würden, ein starker Akt am fräftigen deutschen Baum zu werden. (Beifall.) Wir wollen ein stäftiges und starkes Meer, aber es wird keine große Aufgabe nur erfüllen, wenn es aus dem Volk hervorgeht. Deutsches Volk und deutsches Meer müssen in untrennbarem Zusammenhang bleiben. (Bravo rechts und in der Mitte.) Das Sprüchlein vom

Eingriff in die Kommandogewalt

wird immer wieder vorgebracht, besonders, wenn es sich um die Bewilligung von 3 Kavallerie-Regimentern oder um die Stadtkommandantur handelt. Es sind meistens Budgetforderungen, und wenn die Ablehnung einen Eingriff in die Kommandogewalt bedeutet, bedeutet auch die Bewilligung einen Eingriff. Welche Angriffe sind nicht gegen den Reichstag gerichtet worden! Auch mir gefällt er nicht. (Stürmische Heiterkeit.) Aber er ist nun einmal die Volksvertretung und verdient deshalb Achtung.

Abg. Bassermann (natl.): Es gilt Klarheit zu schaffen über die Abgrenzung der Befugnisse der Zivil- und Militärbehörden. Wenn der Reichskanzler auf die Stimmen der ausländischen Presse hinwies, sei nur daran erinnert, daß die rechtsstehende Presse fälschlich sagt, die Rechte des Kaisers sollten durch den Parlamentarismus und die Herrschaft der Demokratie beschränkt werden. Wir werden uns wehren gegen den Radikalismus von links und von rechts, wir werden

den goldenen Mittelweg

halten. Wir sind zu unserer Abtinnung vom 9. Dezember gekommen, weil die Reichsleitung trotz der Differenzen zwischen Militär- und Zivilbehörden nicht eintrifft; es war keine Stellungnahme für oder gegen das Militär. Wir halten die Brärogative der Kommandogewalt voll aufrecht, daneben steht aber das Bewilligungsrecht des Reichstags. Es müssen Rechtfertigungen der Bürger gegen unberechtigte Teilnahme getroffen werden. Die glänzende Entwicklung Deutschlands ist erfolgt im Zusammenwirken von Parlament und Regierung. Diese Entwicklung geht aufwärts und vorwärts und wird sich nicht aufhalten lassen. Und wir fördern sie, wenn wir den Reichsgedanken hochhalten. (Beifall.)

Abg. Graf Westarp (D.): Wir können untereinander nicht zugeben, daß der Reichstag das zuständige ist, um in das über Ausübung und Veränderung der militärischen Gewalt Rechenschaft zu fordern hat. Die Initiativ-Anträge der Sozialdemokraten, der Eliaß und der Fortschrittlichen Volkspartei werden wir deshalb ablehnen. Das Erwachen des preussischen Partikularismus ist heute hier in die Debatte hineingetragen worden. Ich möchte ausdrücklich feststellen, und ich greife damit einer parteiamtlichen Erklärung vor, daß

der Preußenbund keine konservative Gründung

ist. (Stürmische Heiterkeit links.) Ich glaube auch, daß die Kritik über einzelne Äußerungen des Preußentages heute über die berechtigten Grenzen hinausgegangen ist. Was das Verhältnis der preussischen Verfassungen zu den Gefühlen der übrigen deutschen Stämme betrifft, so müssen wir betonen, daß diese Verfassungen die Gefühle der andern Stämme nicht verletzen sollen. In der Wahrung des Reichsgedankens lassen wir uns von niemandem übertreffen. (Heiterkeit links, Beifall rechts.)

Ein Vertagungsantrag von konservativer Seite wird bei dem Widerspruch von links zurückgezogen. Der nächste Redner ist der

Abg. Schulz (Soz.): Die Stimmung im heutigen Reichstag ist eine wesentlich andere, als am 3. und 4. Dezember. Damals war der Reichstag dank der glänzenden Regie von links eine einzige schäumende Welle der Entrüstung. (Heiterkeit.) Das damals beschlossene Misstrauensvotum richtet sich nicht gegen den Reichskanzler und nicht gegen den Kriegsminister und letzten Endes gegen die Armee. (Stürmischer Widerspruch im Zentrum, bei den National-liberalen und der Volkspartei.)

Abg. Herzog (wirtsch. Soz.): Es ist erfreulich, daß die heutige Erörterung nicht den Inhalt n Charakter der

Aus erster Ehe.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

66) Nachdruck verboten.

„Aber jetzt bist Du ein Mensch — ein lieber, teurer Mensch, — für mich der liebste und teuerste auf der Welt geworden. Nach dem Baby sehnte ich mich nicht sehr, nach meiner erwachsenen Tochter werde ich immer Sehnsucht haben, — immer. Es ist aber gleich, ob ich in Deutschland oder in Amerika bleibe, — zusammen können wir doch nicht leben. Du gehörst nun bald zu Deinem Manne, und in Deiner Nähe lebt Dein Vater. Das trennt uns auf alle Fälle. Und da ist es schon am besten, ich lehre in meine nützlichen Verhältnisse zurück. Drüben wird man eher mit so etwas fertig. Aber ich besuche Dich jedes Jahr. Und vielleicht entschickst Du Dich auch einmal dazu, mich mit Deinem Göß zu besuchen. — Aber nun nichts mehr von mir. Ich und noch von Dir und Deinem Glück reden. Wie froh ich bin, daß ich noch zur rechten Zeit kam, es beistanden zu helfen. Nun zürst Du Deiner bösen, pflüchtergeheuten Mutter nicht mehr?“

Eva lehnte ihre Wange an die der Mutter.

„Ich hab' Dich lieb, meine Mutter, und ich danke Dir innig für alles, was Du für mich getan hast.“

Mrs. Fotham küßte sie hastig und sprang auf.

„Nicht danken, — nicht danken. Wenn Du mich liebst, ist es Dank genug. Aber nun kom'! wir müssen uns fertig machen. Tante Maria wird gleich hier sein. Es ist mir lieb, daß sie Dich begleitet.“ — — —

Eine Stunde später fuhr der Zug mit Eva und der Generalin davon. Mrs. Fotham stand auf dem Bahnsteig und sah ihm mit umflorten Augen nach.

Langsam wandte sie sich zum Gehen. Vor dem Bahnhof hielt ihr Auto. Der Diener öffnete den Schlag und schloß ihn hinter ihr. Dann setzte er sich zum Chauffeur, und das Auto fuhr davon.

Mrs. Fotham lehnte sich in den Polster zurück und meinte schmerzlich. Sie war so unglücklich wie nie in ihrem Leben, weil das liebe junge Gesicht nicht mehr an

ihrer Seite war. Die sonst so kühle, beherrschte Frau war nun doch dem Zauber erlegen, dem kein Weib widerstehen kann. Die Mutterliebe hatte sich in ihrem Herzen festgenistet — für alle Zeit.

Diesmal empfing man Eva in Woltersheim anders, als zuerst. Der Vater und Jutta holten sie vom Bahnhof ab. Jutta erbllickte die Schwester fast vor Freude; sie weinte und lachte in einem Atem und versicherte, ohne Eva wäre es nur halb so schön in Woltersheim gewesen. Der Vater zog Eva in seine Arme. Er hatte erst während ihrer Abwesenheit gemerkt, wie lieb sie ihm geworden war.

Eva küßte ihn herzlich und flüsterte ihm zu:

„Die Mutter läßt Dich grüßen, und ich soll Dich bitten, daß Du ihr verzeihst.“

Er nickte nur wortlos und drückte ihr die Hand. Voll Ruhe war er gewesen all die Zeit, da Eva fort war. Und es war ihm zumute gewesen, als ob ein geheimnisvolles Band sich um ihn und Eva und ihre Mutter schlinge. Nun atmete er wieder auf wie erlöst von einem heimlichen Zwang.

Zu Hause kamen ihnen Silvio, ihre Mutter und Fritz am Portal entgegen. Sie begrüßten Eva und die Generalin sehr lebhaft und herzlich. Coas Blick flog suchend umher. Da trat Jutta neben sie.

„Co“, — Göß wartet drüben am Weiher auf Dich. Ich soll es Dir sagen. Er wollte Dich nicht begrüßen, wenn die andern alle dabei sind. Nun lauf; ich decke Deinen Rückzug“, sagte sie leise.

Coas Augen leuchteten auf. Unbemerkt entkam sie; und draußen lief sie im schnellen Lauf davon. Am Weiher stand Göß. Er fing sie in seinen ausgebreiteten Armen auf und hob sie empor. Sie sprachen kein Wort. Stumm und eng aneinander geschmiegt, lehrte sie langsam ins Haus zurück. — — —

Eva hatte die letzten Tage noch einmal nach Herzogenlust Geschenke für ihre Schwestern einkaufen dürfen. Als Göß später nach Herrenseld zurückgekehrt war, ging sie mit Jutta in ihr Zimmer hinauf, um all die Herrlichkeiten auszusuchen.

Jutta tanzte erstent im Zimmer umher und wußte nicht, was sie beginnen sollte. Eva mußte einen wahren Sturm über sich ergehen lassen.

Als sie dann aus ihrem Koffer eine große Photographie ihrer Mutter nahm, hielt sie dieselbe Jutta hin.

„Sieh, Jutta, das ist meine Mutter.“

Jutta betrachtete das Bild mit atemlosem Interesse. Die stolze Erscheinung Mrs. Fothams machte entschieden Eindruck auf sie.

„O Gott, Co“, sie sieht wie eine Fürstin aus.“

„Ja“, antwortete Eva lächelnd, „im Anfang war ich ihr gegenüber ganz verschüchtert. Aber nicht lange. Sie war so gut zu mir, Du glaubst nicht, wie sehr.“

Jutta setzte sich mit einem kühnen Schwung auf den Tisch.

„Du, das ist doch alles wie in einem Roman, nicht?“

Daß Papa eigentlich zwei Frauen hat, — sonderbar. Und Du! Denke doch nur mal, wie es mit Dir gegangen ist. Noch ist kein Jahr um, da kamst Du so scheu und unbeholfen hier an; und nun bist Du eine elegante vornehme Weltbame, bist die Erbin einer Million und wohnt in einem herrlichen Schloß wohnen. Na, Du wirst staunen. Herrenseld ist nicht wieder zu erkennen; wir waren gestern drüben. Und weißt Du, — das Gelungenste ist, daß Dein Göß ein ganz zügeliger Mensch geworden ist. Er sieht nicht mehr über mich weg, als wenn ich ein lästiges Unkraut wäre. Sogar die Hand hat er mir geküßt — jamwohl — als ich ihm versprach, Dich an den Weiher zu schicken. Du, — der ist ganz fürchterlich verliebt in Dich. Ach Gott — Ihr werdet fürchterlich glücklich sein! Sage mal, ist es wahr, daß Ihr keine Hochzeitstorte machen wollt?“

Eva lachte, als sie nun atemlos schwiege!

„Ja, es ist wahr. Ich mag nicht schon wieder hinaus unter fremde Menschen.“

„Na, das ist geschick. Weißt Du, gräßlich muß das sein, wenn man so jung verheiratet ist, und alle Leute gucken einem an, als ob man als Kuriosität für Geld ausgestellt wäre. Schauderhaft.“

Es klopfte an die Tür.

Fortsetzung folgt.

früheren Debatten trägt. Es läßt sich doch nicht leugnen, daß den Vertretern der Armee im Reichsland übel mit-
geteilt wurde.

Ein Vorschlag des Präsidenten auf Vertagung wird ab-
gelehnt. Abg. Lebebour, der darauf zum Wort kommen soll,
läßt sich zunächst von der Medienzettel streichen.

Abg. Dr. Naumann (Sp.): Bedauerlich ist, daß hier im
Reichsland kein Vertreter der Regierung für Elia-Lobbringen
sprechen kann.

Nachdem die Debatte noch einige Zeit weitergeführt
war, vertagte sich das Haus in vorgerückter Abendstunde.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(10. Sitzung.) Berlin, 23. Januar.

Die Sabern-Debatte im Reichstag hatte viele Abgeord-
nete ferngehalten. Nur vereinzelt sahen die Abgeordneten
in dem Saale.

Abg. Wendt (L.) begründete einen Antrag auf ver-
mehrte Anlage von Fischereistellen an der Ostseeküste und in
den Oasen. Abg. Freiherr v. Malsb. (L.), Abg. Verlach
(L.), Abg. Schmitt (Sp.) sind gleicher Meinung. Ein
nationalliberaler Antrag, im nächsten Jahre den Fonds
„Förderung der Fischerei“ überhaupt um 30 000 Mark zu er-
höhen für die Propaganda des Fischabzuges der Ostsee-
fischereistellen, wurde von den Fortschrittlichen und den Abg.
Dr. Dietrich (L.) und Verlach (L.) unterstützt. Der
Landwirtschaftsminister gab seine Bereitwilligkeit zu
erkennen, den durch die Fischerei geschädigten Fischern zu
helfen. So ungünstig, wie vielfach angenommen wird, sei
die Lage der Ostseefischer aber nicht, ihre Zahl steige sogar.
Das Fischereigesetz würde vielleicht noch in dieser Session
vorgelegt werden.

Nach weiteren zustimmenden Bemerkungen der Abg.
v. Böhlendorff-Röpin (L.), Waldstein (Sp.), Dr. Re-
woldt (L.) und Dr. Dahn (L.) wies Freiherr v. Schor-
lemer darauf hin, daß mit Hamburg zur Erzielung einheit-
licher Schritte bereits Verhandlungen angeknüpft seien.
Abg. Braun (Sp.) erklärte auch die Bereitwilligkeit, den
Fischern zu helfen.

Die Anträge wurden an die Budgetkommission ver-
wiesen. Nach weiterer uninteressanter Debatte traten die
Abg. Wolff-Metternich (L.) und Dahn (L.) für die
Flusschiffer ein. Dann verlagte sich das Haus.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

* Der politische Massenstreik in Russland, der aus Anlaß
des Jahresfestes der Demonstrationen von 1905 ins Werk
geleitet wurde, hat nur in Petersburg eine gewisse Aus-
dehnung genommen. Im übrigen aber ist er mißlungen.
In Moskau sind z. B. nur 8519 Arbeiter, d. h. 5 1/2 Prozent
aller Moskauer Arbeiter, in den Ausstand getreten. Die
Mehrzahl der Ausständigen ist in Metallfabriken, ein Teil
in Druckereien angestellt. Zwischenfälle haben sich nicht er-
eignet.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 25. und 26. Januar.

Sonnenaufgang 7²⁸ (7²⁹) Mondaufgang 8³² (8³³) B.
Sonnenundergang 4²⁴ (4²⁵) Monduntergang 8¹² (8¹³) B.

25. Januar. 1586 Maler Lukas Cranach der Jüngere in
Weimar gest. — 1759 Schottischer Dichter Robert Burns in der
Grafschaft Ayr geb. — 1832 Preussischer General und Kriegs-
minister Paul Bronsart v. Schellendorf in Danzig geb. — 1876
Dichter Herbert Gudenberg in Mülheim a. Rh. geb.

26. Januar. 1781 Dichter Ludwig Achim v. Arnim in
Berlin geb. — 1823 Mediziner Edward Jenner, Entdecker der
Schutzpockenimpfung, in Berkeley gest. — 1860 Opernsängerin
Wilhelmine Schröder-Devrient in Koburg gest.

□ Gereimte Zeitbilder. (Platin zur Entfettung.)
Weil dem Manne, weil dem Weibe, — die an ihrem runden
Leibe — fintelmalen unterm Magen — eine dicke Speckhaut
tragen! — Während Waage selbst in ihren — Weizen noch
wie Schneide frieren, — fühlt bebaglich sich ein fetter
wie Schneide frieren, — Dennoch sehn die
Korbutanten, — die sich glücklich schätzen könnten, — die
Beleibtheit nicht sehr gern; — denn sie gilt für unmodern.
— Wader schluden diese Fetten — Willen bald und bald
Tabletten, — machen teure Badereisen, — nähren sich von
dünnen Speisen, — selbst ein Gläschen Wilsner dürfen — sie
nur voller Vorlicht schlürfen. — Lassen sie dann ihren tragen
— Leib zur Überzeugung wagen, — hat er trotzdem zuge-
nommen. — Ja, wie ist das nur gekommen? — Stärker als
die stärkste Kur — ist nun einmal die Natur. — Endlich
war im Kampf mit dieser — Urkraft siegreich ein Pariser.
Er verpicht dem Dicken Rettung — und die schleunigste
Entfettung, — wenn er täglich Platin schluckt, — dieses
kostbare Produkt. — Ja fürwahr, das leuchtet ein, — treff-
lich muß das Mittel sein: — Wenn man Platin flott ver-
leibt, — wird der Beutel rasch entleert, — endlich hat der
dicke Mann — nichts, was er verheßen kann, — und sein
Mund hat nichts zu lauen, — nichts sein Magen zu ver-
dauen, — keine Beine werden Stelzen, — und sein Bauch
beginnt zu schmelzen.

Hagenburg, 24. Januar. (Postdienst an Kaisers Geburts-
tag.) Am Dienstag den 27. d. M. ist beim hiesigen Post-
amt der Schalter wie an Sonntagen (8—9 Uhr vormittags,
12—1 Uhr nachmittags) geöffnet. Es finden statt:
1 Ortsbrief- und Geldbestellung, 1 Paketbestellung,
1 Landbestellung nach sämtlichen Landorten. Der Tele-
graphen- und Fernsprechschein wird wie an Werktagen
wahrgenommen, ebenso ist der Postengang und die
Briefkastenleerung wie an Werktagen geregelt.

§ Im Interesse des Publikums macht die Oberpost-
direktion Frankfurt a. M. darauf aufmerksam, daß
Eingaben und Beschwerden über Angelegenheiten des
Betriebsdienstes bei den Post- und Telegraphenanstalten
an das beteiligte Post-, Telegraphen- oder Fernsprechamt
und nicht an die vorgelegte Oberpostdirektion zu richten
sind. Zu diesen Angelegenheiten gehören u. a.: Anzeigen
über Wohnungswechsel, Vollmachterteilungen; Anträge
auf Nachsendung oder Abholung von Postsendungen,
auf Umtausch verdorbener Postwertzeichen, auf Ein-
führung abgekürzter Telegrammadressen; Anfragen über
die Zulässigkeit der Beförderung, Klagen über das Ver-
halten der Beamten; Beschwerden über Verluste, Ver-
zögerungen und Gebührenüberhebungen. Die Oberpost-
direktion befaßt sich mit solchen Angelegenheiten nur
dann, wenn Veranlassung vorliegt, gegen die Entscheidung
einer Verwaltungsanstalt Berufung einzulegen.

Jubiläum. In diesem Jahre sind 40 Jahre vergangen, daß
Frau Helene sich ihren Beruf als Hebamme ausübte. Aus
diesem Anlaß ist der jederzeit pflichtgetreuen Hebamme von Ihrer
Majestät der Kaiserin die goldene Verdienstbroche verliehen worden.
Die Ueberreichung der Auszeichnung erfolgte gestern Nachmittag
im Saale von Dabig in feierlicher Weise. Herr Kreisarzt

Dr. Riech in Marienberg hatte sämtliche Hebammen des Ober-
westermärkischen zu der Feier eingeladen, die sich denn auch voll-
ständig in genanntem Lokale einfanden. Der Bloß der Jubilarin
war mit Blumen, Kränzen usw. sinnig geschmückt, wie auch der
ganze Saal ein festliches Gewand zeigte. Bei der Ueberreichung
der Auszeichnung feierte Herr Kreisarzt Dr. Riech die Jubilarin
in längerer herzlicher Ansprache, in der er darauf hinwies, welch
schweren und verantwortungsvollen Beruf eine Hebamme habe
und welche Opfer diese bringen müssen. Die Jubilarin habe
40 Jahre hindurch in ihrem Beruf mit steter Hingabe gewirkt und
er freute sich, die Jubilarin beglückwünschen zu können, die während
dieser langen Zeit ihr Amt mit größter Gewissenhaftigkeit tadellos
verlehen, von ihren Mitbürgern geliebt und von ihren Vorgesetzten
hochgeachtet. Besonders freute es ihn, die Jubilarin in solcher
Rühmlichkeit und Freude zu sehen und sprach den Wunsch aus, daß
es Frau Rind noch recht lange vergönnt sein möge, gesund und
frisch in ihrem Berufe wirken zu können. Seine Rede klang in
ein dreifaches Hoch auf die Jubilarin aus. Im Namen der Berufs-
kolleginnen des Kreises überreichte Frau Hebamme Schneider-Ober-
hatter der Jubilarin eine Blumenpende, und übermittelte die
Glückwünsche in poetischer Form. Die Vorgesetzte des Hebammen-
vereins des Oberwestermärkischen, Frau Simon-Marienberg, sprach
der Jubilarin die Glückwünsche des Vereins aus unter gleichzeitiger
Ueberreichung einer Blumenpende. Für all die Ehrungen dankte
die Jubilarin in bewegten Worten und versprach, auch fernerhin
zum Wohl und Besten ihrer Mitmenschen in ihrem Berufe in
strengstem Pflichtbewußtsein zu wirken. Ihre Rede schloß die Ju-
bilarin mit einem dreifachen Hoch auf Ihre Majestät die Kaiserin,
in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Hieran schloß sich
ein gemeinschaftliches Kaffeetrinken, das die Anwesenden bis gegen
4 Uhr zusammen hielt. Nachdem die Jubilarin wieder in Hagen-
burg eingetroffen war, erschien in deren Wohnung Herr Bürger-
meister Steinhaus mit Herrn Magistratsmitglied Brückmann, um
Frau Rind die Glückwünsche der Stadt zu überbringen unter Ueber-
reichung eines prachtvollen Kaffeetisches. Möge es der Jubilarin
vergönnt sein, noch recht lange in voller Gesundheit ihres schweren
und verantwortungsvollen Berufes zum Wohle ihrer Mitmenschen
zu wirken.

* Pacht- und Mietverträge. An die Ver-
steuerung der Pacht- und Mietverträge sowie der
Automaten und Musikwerke wird erinnert. Die Ver-
steuerung hat noch im Laufe dieses Monats, also bis
zum 1. Februar, zu geschehen. Die Kontrolle über die
rechtzeitige und richtige Versteuerung wird schon am
1. Februar ausgeübt werden.

Altenkirchen, 23. Januar. Im Jahre 1913 wurden
in der Bürgermeisterei Altenkirchen geboren: 115 Knaben
und 103 Mädchen, darunter 6 Totgeburten; im Jahre
zuvor waren es 110 Knaben und 108 Mädchen, dar-
unter 6 Totgeburten und 3 Zwillingsgeburten. Vor
dem Standesamt wurden 84 (im Jahre zuvor 65) Ehen
geschlossen. Gestorben sind 56 männliche (42) und
53 weibliche (63) Personen.

Wiesbaden, 22. Januar. Die Wahl des Landesrat
Augustin von der Landesdirektion zu Wiesbaden zum
Stadttrat der Stadt Charlottenburg hat die Allerhöchste
Bestätigung gefunden. Aus seiner bisherigen Stellung
wird Stadttrat Augustin am 31. Januar ds. Js. aus-
scheiden. — Die türkischen Offiziere, die in dem letzten
Balkankrieg, vor allem bei den Kämpfen um Tschatal-
dscha zum Teil schwer verwundet in Wiesbaden in einer
Villa der Frankfurterstraße Erholung suchten und fanden,
sind bis auf einen wieder in ihre Heimat zurückgekehrt.

Kurze Nachrichten.

Infolge der anhaltenden strengen Kälte ist die Tonsförderung
auf den Tongruben von Ransbach, Birges, Eiersbach, Ebersbach,
Goldhausen und in der Limburger Gegend eingestellt, da der Ton
in gefrorenem Zustand auf dem Transport verliert. — In Wetter
im Kreise Biedenkopf wohnte ein junges Mädchen bis zum frühen
Morgen einem Tanzkränzchen bei und begab sich dann zur Ruhe.
Als es nach Stunden erwachte, mußte es die Wahrnehmung machen,
daß es völlig erblindet war. — In Niederhohheim bei Höchst
ist im ganzen Jahre 1913 bei etwa 320 Einwohnern kein einziger
Todesfall vorgekommen. — In der Nähe des Bahnhofs Sossen-
heim wurde der 68jährige Reisende Heinrich Bachmann aus Frankfurt
tot aufgefunden. Ein Schlaganfall hatte seinem Leben ein
Ende bereitet. — Nach mehr als fünfjähriger Bauzeit ist der
Hochschlag des Distelfasen-Tunnels zwischen Schlüchtern und
Hörsing erfolgt. Der Distelfasen ist ein 465 Meter hoher Berggraben,
der Sattel zwischen der Rhön und dem Vogelsgebirge.

Nah und fern.

○ Seltener Bernsteinfund. In dem Badeort Tershöft
bei Rügenwalde fand ein Budner ein Stück Bernstein,
das ein Gewicht von vier Pfund hatte. Das Stück hat
die Gestalt und Größe eines halben Brotes. Der glückliche
Finder erhielt von dem zuständigen Bernsteinpächter einen
Fundlohn von 130 Mark. Die hohe Steilflanke bei Tershöft
ist durch die letzte Sturmflut vielfach unterwaschen worden.

○ Sturm-Nachsignale für die Schifffahrt. Die bisher
veranstalteten Versuche mit neuen Nachsignalen für die
Nachtzeit haben so gute Resultate erbracht, daß man mit
Einführung der neuen Warnungszeichen an der deutschen
Küste beginnen wird. Die Nachsignalen bestehen
darin, daß die Art des Sturmes nach der Richtung, aus
der er kommt, durch eine bestimmte Farbe der Laterne
oder Anzahl der Leuchten kenntlich gemacht wird. So
bedeutet eine rote Laterne über einer weißen Nordost-
sturm, eine weiße Laterne über einer roten Südoststurm,
zwei weiße Leuchten Südwest, zwei rote Nordweststurm.
Die neuen Nacht-Sturmsignale sollen allmählich bis zum
Jahre 1915 an der ganzen deutschen Küste eingeführt
werden.

○ Verschleppung eines russischen Millionärs. Vor
einem Hotel in Warschau erschienen mehrere Automobile,
in denen sich einige Privat- und Polizeipersonen befanden.
Die Insassen begaben sich in die Zimmer des Großgrund-
besitzers Ritter v. Klementowski, der in dem Hotel
wohnte, und schleppten ihn trotz heftigen Widerstandes in
eins der Automobile. Dann kauften sie mit ihm davon.
Man nimmt an, daß er auf Veranlassung seiner Ver-
wandten in ein Irrenhaus gebracht worden ist, damit er
nicht ein Testament zugunsten seiner Frau machen könne,
die früher bei ihm Haushälterin war.

○ Ermordung einer Deutschen in Shanghai. Die
Gattin des deutschen Fleischermeisters Neumann wurde
ermordet und schrecklich verstümmelt aufgefunden. Der
Kopf war beinahe vom Rumpf getrennt, ein Arm nahezu
abgehauen, mehrere Finger abgeschnitten. Der Wert des
gestohlenen Geldes und der Juwelen wird auf nahezu
80 000 Mark geschätzt. Es wird aber angenommen, daß
noch andere Beweggründe für die Tat vorliegen, als ein

bloßer Raubmord. Der Gatte der Ermordeten, der ein
ausgedehntes Geschäft betreibt, befindet sich augenblicklich
im Hospital.

○ Modelunfälle in St. Moritz. Bei Veranstaltung
einer Modelkonkurrenz kippte ein Bob um. Die Insassen,
Prinzessin Gräfin von Hohenlohe-Dehringen, Prinz Antoine
von Orleans und der Bremser wurden herausgeschleudert.
Die Prinzessin erlitt eine Quetschung am Genick. Der
Prinz brach das Nasenbein, und dem Bremser wurde die
Schulter ausgerenkt. Einen ähnlichen Unfall erlitt die
Mutter der Prinzessin Gräfin, Prinzessin Friedrich Karl
von Hohenlohe. Auch ihr Schlitten kippte um, und die
Prinzessin trug eine Verletzung am Kinn davon.

○ Neuer Knabenmord in Russland. Raum vier
Wochen nach Beendigung des Beiliskprozesses wurde in der
Ortschaft Fastowo im Kiewer Gouvernement die Leiche
eines zwölfjährigen Knaben gefunden, an der 13 Stich-
wunden festgelegt wurden. Der Ermordete wurde als
der jüdische Knabe Joseph Paschlow, der Sohn eines
Schneiders, erkannt. Es gelang der Polizei, den Mörder
zu ermitteln und festzunehmen. Dieser hatte den Knaben
in eine einsame Gegend gelockt und dort den Mord be-
gangen. Der Täter verweigert jede Angabe über seine
Persönlichkeit.

Kleine Tages-Chronik.

Füssen, 23. Jan. Der Gewerkschaftsführer Rehhauser
ist im Krankenhaus an den Folgen der Verletzungen ge-
storben, die er sich bei seinen Irrfahrten durch die schwäbischen
Wälder zuzog.

Köln, 23. Jan. Die Voruntersuchung gegen den
Dieb der „Königin Elise“, Perugia, ist abgeschlossen. Die
Verhandlung gegen ihn findet am 23. Februar statt.

Paris, 23. Jan. Eine 30 Jahre alte Frau in Cambrai
hat ihren 60 Jahre alten Vater mit Arsenik vergiftet und
gestern auch ihrem Bruder Gift in die Speisen ge-
mischt.

Petersburg, 23. Jan. In der Trunkenheit erschoss
der Oberleutnant der Gardeartillerie Kossakow in einem
Restaurant den Dirigenten einer Zigeunerkapelle, verwundete
drei Zigeuner schwer und zwei leicht.

Handels-Zeitung.

Berlin, 23. Jan. Amtlicher Preisbericht für inländisches
Getreide. Es bedeutet W. Weizen (K. Kernen), R. Roggen,
G. Gerste (B. Braugerste, Fg. Futtergerste), H. Hafer. (Die
Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markt-
fähiger Ware). Heute wurden notiert: Königsberg i. Pr.
K 154, Danzig W bis 195, R 152,50—153,50, H 143 bis
162, Stettin W bis 180 (feinster Weizen über Rotis), R 130
bis 155, H 130—154, Posen W 178—182, R 145—149,
B. 152—160, H 148—150, Breslau W 179—181, R 149—151,
B. 152—155, Fg. 140—143, H 142—144, Berlin W 185—190,
R 155—158, H 151—178, Hamburg W 193—195, R 155—158,
H 162—170, Hannover W 182, R 158, H 163, Mannheim
W 195—200, R 162,50—165, H 160—180.

Berlin, 23. Jan. (Produktenbörse.) Weizenmehl
Nr. 00 22—27. Weizenmehl — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 ge-
misch 19,10—21,40. Rubig. — Mühlol geschäftlos.

Sadamar, 22. Jan. Fruchtmarkt. (Durchschnittspreis
per Malter.) Roter Weizen 15,90 Mk., weißer Weizen 15,40, Korn
11,60, Braugerste 00,00, Futtergerste 0,00, Hafer 8,10 Mk., Butter
per Pfund 1,00 Mk., Eier 2 Stück 20 Pf.

Wiesbaden, 22. Jan. (Fruchtmarkt.) Hafer 16,40—16,70,
Richtstroh 4,00—4,60, Stummstroh 3,60, Heu 6,40—7,20 Mk. An-
gefahren waren 6 Wagen mit Frucht und 19 Wagen mit Stroh
und Heu.

Diez, 23. Jan. (Durchschnittspreis per Malter.) Roter Weizen
15,90, fremder 15,30, Korn 11,50, Hafer 7,60—8,00, Gerste 10,75,
Butter per Pfund 1,00 Mk., Eier 1 Stück 10 Pf.

Eingefandt.

Für alle Einfandungen unter dieser Rubrik übernehmen wir nur die
verpflichtete Verantwortung.

Zu dem gestrigen Bericht in Ihrer Zeitung betr.
Fremdenlegion wird erwidert, daß der außerordentlich
lehrreiche Vortrag außer der Fortschule mit nur 22
ganzen Personen besucht war. Es kann also von
einem gut besuchten Vortrag keine Rede sein. Von den
jungen Leuten waren leider nur 7 Leute da, obwohl
dieser Vortrag doch für die jungen Leute in erster Linie
bestimmt war!

Der Vortrag am Nachmittag hatte bereits schon aus-
fallen müssen, da nur 6—8 Kinder erschienen waren.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliches Wetter für Sonntag den 25. Januar 1914.

Vormiegend heiter, trocken, keine Zunahme des Frostes,
stille Winde.

JSSAM
die neue
2 1/2 Pfg.
CIGARETTE
Gold



An die Bezahlung der am 31. Dezember 1913 fällig gewordenen **Annuitäten und Zinsen** wird erinnert, da in den nächsten Tagen mit der Bezahlung begonnen wird.

Landesbankstelle Hachenburg.

Königl. Oberförsterei Kroppach

verkauft am **Montag den 2. Februar d. J.** 10,30 vorm. in der Wirtschaft Helmer zu Kroppach aus dem Schutzbezirk Lügela, Distr. 75a, 75b, 80b, 82c, 83a, 85b u. Totalität (sämtl. Brennholz):
Eichen: 67 Nm. Scheit, 28 Nm. Knüppel, 56,00 Hdt. Wellen
Buchen: 86 Nm. Scheit, 38 Nm. Knüppel, 40,00 Hdt. Wellen
Weichholz: 20 Nm. Scheit, 3 Nm. Knüppel, 2,00 Hdt. Wellen
Nadelholz: 28 Nm. Scheit, 1 Nm. Knüppel, 3,00 Hdt. Wellen
sowie 12,70 Hdt. Weymütstiefenstangen 4. Kl. (Böhenstangen) Distr. 82c Höhe.

Die Herren Bürgermeister werden um ortsübliche Bekanntmachung ersucht.

Kriegerverein Hachenburg-Altstadt.

Am **27. d. M.** 9^{1/2} Uhr vormittags Antreten bei Herrn Kamerad Haas zum gemeinschaftlichen Mittagsgang.

9 Uhr abends: **Feier** in der Westendhalle (Theater, Konzert, Tanz) nur für Mitglieder und deren Angehörige sowie eingeladene Gäste.

Um möglichst vollzähliges und pünktliches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Geschäftseröffnung und Empfehlung.

Den Bewohnern von Hachenburg und Umgegend zur gefl. Nachricht, daß ich im Hause des Herrn **Phil. Mecker** in **Hachenburg, Neugasse**, eine

Stellmacherei

eröffnet habe und halte mich zur Ausführung aller in mein Fach einschlagenden Arbeiten bestens empfohlen. Indem ich schnelle und reelle Bedienung bei angemessenen Preisen zusichere, bitte ich um Unterstützung meines Unternehmens und zeichne
Hochachtungsvoll

Peter Giehl, Stellmacher.

Hachenburg, im Januar 1914.

Großes Lager in Zonophon- und Grammophon-Platten

sowie Sprechmaschinen aller Art.

Erhalte jede Woche neueste Aufnahmen.

Albert Berner, Erbach (Westerwald).

Briefumschläge in allen Formaten und Qualitäten liefert schnell zu mäßigen Preisen
Druckerei des „**Erzähler vom Westerwald**“ in Hachenburg.

Schau

um dich, werter Freund!
Mein Rat ist gut gemeint:
Was frierst du bei Wintertagen?
„Du mußt 'ne warme Weste tragen!“
Bald wird dir dann warm und heiß
Und die kriegst du unter Preis!

Gestrickte wollene Herren-Westen und Jacken

um den großen Vorrat zu räumen, geben wir jedem Käufer mit **20 Prozent Rabatt.**

Berliner Kaufhaus
Hachenburg.

Wer sich gut bettet, der schläft gut!

Deshalb kaufen Sie Ihren Bedarf in

kompletten Betten, Matratzen, Bettfedern und Daunenn, Barchenten - allen Arten Polsterwaren als **Sofas, Chaiselongues** in unerreicht größter Auswahl in bewährter, fachmännischer, solidester Verarbeitung in einfacher und feinsten Ausführung
einzig nur dort

Wo Sie die beste und solideste Ware finden
Wo Sie fachmännisch, reell und kulant bedient werden
Wo Sie eine große und reichhaltige Auswahl finden
Wo Ihnen die billigsten Preise gemacht werden

Julius Kind, Westerwälder Möbelindustrie

Telephon 46. Hachenburg. Telephon 46.

Eigene Tischlerei mit elektrischem Maschinenbetrieb.

Eigene Polsterwerkstätten und Polstererei.

Befichtigung meines Lagers ohne Kaufzwang gerne gestattet.

Dürkopp

Geräuschloser Gang

Leichter Trieb

Dürkopp & Co., A.-G.
Bielefeld

Kataloge gratis
und franko.

C. von Saint George, Hachenburg.

Dura-Taschenlampen-Batterien

Rubin 7—8 Std. Brenndauer 50 Pfg. per Stück
Granat 11—12 Std. Brenndauer 60 Pfg. per Stück

Niederlagen bei:

H. Dreyer H. Orthey Pickel & Schneider
Hachenburg.

Kompl. Taschenlampen daselbst in großer Auswahl
billigst zu haben.

Haar-Uhrketten

werden angefertigt und beschlagen zu billigen Preisen bei
G. Bachhaus, Uhren- und Goldwarenhandlung
Hachenburg.



Landwirte denkt rechtzeitig

an die Düngung und gebt dem Boden neben Stickstoff und Phosphorsäure vor allem

Kalisalze

dieses billigste und für das Gedeihen der Saaten unentbehrliche Düngemittel. — Kalisalze liefern alle Düngemittelhändler und landwirtschaftliche Korporationen.

Nähere Auskünfte über Düngungsfragen jederzeit kostenlos durch:

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisyndikats G. m. b. H.
Köln a. Rh., Richartzstraße 10.

Koche mit Knorr

Montag:	Knorr-Grünkernsuppe
Dienstag:	„ Reissuppe
Mittwoch:	Knorr-Gierriebelesuppe
Donnerstag:	„ Blumenkohluppe
Freitag:	Knorr-Hausmacheruppe
Samstag:	„ Frankfurteruppe
Sonntag:	Knorr-Königinuppe

48 Sorten Knorr-Suppen.
1 Würfel 3 Teller 10 Pfg.

50 M. Belohnung

erhält der Wiederbringer des uns
: entflohenen grauen Papageis :

Besondere Kennzeichen: Der Papagei hat einen roten Schwanz und spricht sehr deutlich die Worte: **Wachten Sie bitte den wirklich billigen Kammungs-Verkauf** in Anzeigen und Webwaren im

Berliner Kaufhaus, Hachenburg

welcher Sonntag den 25. d. Mts. beginnt.

100 000 Stück

Eichen-Knüppel, 1,25 m lang, 7—9 cm Bopf werden gegen Kassa zu kaufen gesucht. Angebote auch in kleinen Quantitäten an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Visitenkarten

in neuesten Mustern liefert billigst
Druckerei des „**Erzähler vom Westerwald**“ in Hachenburg.

Verloren

antike goldene Brosche von Hachenburg über Hütte, durch den Wald nach Niederhatten. Gegen Belohnung abzugeben
Niederhatten 52, Mar Sec.

Mädchen

sauber, anständig, für 1. März d. J. in meinen kinderlosen Haushalt gesucht.
Frau Oberförster Hausdorf
Hachenburg.

Gute freundliche
4 Zimmer-Wohnung mit Küche und Zubehör p. 1. April zu vermieten.
Morel Röh, Hachenburg.

Prima Bienenkorb-

sowie auch
Stuhlfecht-Rohre neu eingetroffen
empfiehlt zu billigsten Tagespreisen
Karl Balduß, Möbellager
Hachenburg.

Solinger? Stahlwaren

Große Auswahl.
G. von Saint George
Hachenburg.

Korkstopfen empfiehlt
Geint. Orthey, Hachenburg.

Landwirte!

Kauft trans-
portable
Hausbacköfen
und
Fleischränder
nur bei der
ersten und
größten Spezialfabrik Deutschlands
Anton Weber,
Niederbreitig i. Rhld.
deren Fabrikate als die besten und
billigsten bekannt sind. Neueste
Preisliste gratis. Viele Zeugnisse
über 10-jährigen Gebrauch.
Über 40 000 Stück geliefert.



Miele
die erfolgreichste
Zentrifuge
Wählen Sie diese und keine andere
Auf Wunsch 10 Jahre Garantie
Größte Spezialfabrik Deutschlands für
Milch-Zentrifugen, Butter-Maschinen,
Wasch-, Wring- und Mangel-Maschinen.
Miele & Cie.
Gütersloh, Westf. a. Rh.